Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

41 (18.2.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 41
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
18. Februar 1932

Vor Börsenöffnung

Fünf Monate ohne Börse — Aktienhausse hinter verschlossenen Türen — Börsenverkehr jetzt oder nie — Der Kursstand der Papiere

Drei schwere Schicksalstage haben die deutschen Börsen im vergangenen Jahre erlebt, den 13. Juli, den Tag, an dem die Entscheidung über die Bankenschließung fiel, den 3. September, an dem die Börse nach fast zweimonatiger Pause wiedereröffnet wurde und den 18. September, an dem sie nach genau zweiwöchiger Offenhaltung wegen Aufgabe des Goldstandards durch England erneut geschlossen werden mußten.

Fünf Monate sind seitdem vergangen, ohne daß man es gewagt hat, die Börse wieder zu eröffnen. In den ersten Wochen hieß es immer wieder, die Regierung plane die Aufnahme des Börsenverkehrs. Aber es blieb bei Gerüchten. Jetzt ist an der Berliner Börse ein Abkehrfonds in Höhe von 400 000 RM. gebildet worden, um hundert Makler dazu zu veranlassen, gegen Zahlung einer Entschädigung von je 4000 RM. ihre Börsenkarte zurückzugeben. Hierin liegt gewissermaßen eine intern-organisatorische Bereinigung der Börse von jenen Besuchern, die infolge der Einschrumpfung des Geschäftes so wenig verdienen, daß es zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig ist.

Als eine der Hauptursachen der weiteren Schließung der Börse wurde bisher angegeben, daß das Kursniveau der Aktien auf einen so tiefen Stand gesunken ist, daß man nicht neue Beunruhigung in die Wirtschaft tragen wolle. Das war ja auch neben devisenpolitischen Ursachen der Hauptgrund der Börsenschließung im Herbst vergangenen Jahres.

Es ist Tatsache, daß vor allem zum Jahresende ein so rapides Abgleiten aller Kurse eintrat, daß selbst die besten Werte davon in Mitleidenschaft gezogen wurden und etwa zwei Fünftel ihres letzten Wertes bei Börsenschließung einbüßten. Seitdem ist aber eine völlige Bereinigung des Kursniveaus eingetreten. Abgesehen von der jetzt soeben in Neuyork erfolgten Hausse waren Anfang Januar alle Kurse beträchtlich gestiegen und danach trat eine ausgesprochene Kursstabilität ein.

Die Veröffentlichung der im Büroverkehr festgesetzten Kurse ist wegen der gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich. Aber es ist statthaft, ein Bild des augenblicklichen Kursstandes im Vergleich zu den Kursen vom 18. September zu geben. Dabei zeigt sich die eigentümliche Erscheinung, daß eine Reihe von Werten — schon vor der Neuyorker Hausse — beträchtliche Kursaufbesserungen erfahren haben. Die Kurssteigerungen, die im folgenden angegeben sind, beziehen sich auf die Wertänderung der einzelnen Papiere, verglichen mit dem letzten Kursstand am Freitag, den 18. September. Zu den Favoriten des Büroverkehrs gehören Siemens & Halske, die in den letzten fünf Monaten eine Wertsteigerung um fast 40 Prozent erfuhren. Stark gebessert haben sich u. a. auch Schubert und Salzer, die ihren Kursstand beinahe verdoppelten. Rheinische Braunkohlen erfuhren eine Wertsteigerung um fast die Hälfte. Stark gesteigert sind auch Salzdetfurth. Nicht ganz so günstig ist die Entwicklung des Standardpapieres der deutschen Börsen der IG. Farben. Sie weisen eine Wertsteigerung um rund 10 Prozent auf. Verglichen mit dem niedrigsten Kursstand, den dieses Papier in der Zwischenzeit erreichte, hat es allerdings eine Kursavance von über 40 Prozent erlebt. Deutsches Erdöl wurden stark favorisiert und haben ihren Kursstand fast verdoppelt. Sehr günstig ist die Entwicklung von Aku, die eine Wertsteigerung von über 50 Prozent erfuhren. Das gleiche gilt für Charlottenburger Wasser. Viele Montanpapiere halten etwa den Kurs vom 18 September, oder haben Steigerungen erfahren.

Daß fast ausschließlich wirtschaftliche Motive für die Bewertung der Aktien von ausschlaggebender Bedeutung sind, zeigt die Entwicklung der Bankkurse. Die D-Banken differieren voneinander nur um ein halbes bezw. ein Prozent. Sie sind abgeschwächt im Vergleich zum 18. September. Dasselbe gilt auch für Schiffahrtsaktien, da die Aussichten der Schiffahrtsgesellschaften bereits vor der 20 Millionen-Hilfe ungünstig beurteilt wurden. Sie haben sich um etwa 30 Prozent ihres letzten Wertes ermäßigt. Einer Sonderbewegung waren aus naheliegenden Gründen die Aktien der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. ausgesetzt, die sich allerdings in letzter Zeit wieder befestigen konnten. Verglichen mit dem Kursstand vom 18. September haben sie sich etwa halbiert.

Im großen und ganzen darf man sagen, daß eine Kursveröffentlichung der Aktien wegen der teilweisen beträchtlichen Steigerungen im Augenblick eine freudige Ueberraschung bedeuten würde. Die Steigerung der Papiere ist im wesentlichen bereits vor der Veröffentlichung des Hoover-Projektes eingetreten, also unabhängig von der Neuyorker Hausse erfolgt. Die starke Kurssteigerung in Neuyork ist auch in Berlin und an anderen Plätzen nicht ohne Eindruck geblieben. Sie führte zu einer neuen, nicht unbeträchtlichen Befestigung aller Papiere.

Die Zeit, da am Markt der festverzinslichen Werte schwere Verwüstungen zu verzeichnen waren, ist auch vorüber. Allerdings werden hier noch einige Hemmungen zu überwinden sein. Pfandbriefe vermochten ihren Kursstand erheblich zu verbessern, wenn der Kurs auch noch immer unter den letzten Notierungen des 18. September liegt. In Staats- und Stadtanleihen, sowie in Obligationen, ist die Kursfestsetzung häufig nur nominell. Wenn erst einmal der gesamte Börsenverkehr sich wieder eingespielt hat, ist damit zu rechnen, daß auch die festverzinslichen Papiere davon profitieren, zumal sie sich nach der Veröffentlichung der vierten Notverordnung nicht unwesentlich wieder gebessert haben.

Im Interesse der Wirtschaft läge es im Augenblick zweifellos, wenn sich die Aktienhausse, die augenblicklich im Gange ist, nicht hinter verschlossenen Türen abspielen würde. Ebenso wie kleinste Umsätze in Zeiten größter Nervosität zu schweren Kurseinbrüchen führten, genügen relativ wenige Kaufaufträge zu erheblichen Kurssteigerungen. Denn die Abgabebereitwilligkeit des Publikums ist nur sehr gering. Das gesamte Börsen- und Kapitalgeschäft wird stabilisiert werden können, wenn es gelingt, das Vertrauen des Publikums wieder zu gewinnen, das aus naheliegenden Gründen dem Büroverkehr mit Skepsis gegenübersteht. Zehn Verordnungen sind jetzt bereits erlassen worden zur Regelung des Devisenverkehrs. Sie sollten ausreichen, um zu verhindern, daß ein Austausch von Effekten gegen Devisen stattfindet. Sie werden auch dann genügen, wenn ein offizieller Börsenverkehr wieder eingeführt wird. Im ganzen sind die Verhältnisse vorläufig noch bis zu einem gewissen Grade als nicht normal zu betrachten. Viele Exekutionen konnten zum Besten für die notleidend gewordenen Aktienbesitzer vermieden werden. Es ist kaum anzunehmen, daß bei dem jetzt erhöhten Kursniveau viele Zwangsverkäufe notwendig werden. Andererseits ist auch ein gewisses Anlagebedürfnis beim Publikum vorhanden, das der Börse für die Uebergangszeit eine genügende Stütze bieten sollte. Den fünf Monaten der Börsenschließung darf nicht noch ein sechster folgen

---

Eine Zentralgeschäftsstelle des Hindenburgausschusses

T.U. **Berlin**, 17. Febr. Der zur Vorbereitung des Wahlvorschlages Hindenburg von Oberbürgermeister Dr. Sahm gegründete Hindenburg-Ausschuß hat seine Tätigkeit beendet. Für die in den einzelnen Ländern und in den preußischen Provinzen schon bestehenden und noch in Bildung befindlichen Hindenburg-Wahlausschüsse ist eine zentrale Geschäftsstelle eingerichtet worden. Sie führt den Namen „Hauptgeschäftsstelle der Hindenburgausschüsse". Für die Zentralstelle wird ein überparteiliches Kuratorium gebildet, dessen Zusammensetzung alsbald bekannt gegeben wird.

*

Stellung des Landbundes zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 17. Febr. Der Reichslandbund veröffentlicht ein Schreiben seines geschäftsführenden Präsidenten Graf von Kalckreuth an die Führer der sogenannten nationalen Opposition. In dem Schreiben heißt es, daß der Reichslandbund **die Wiederwahl Hindenburgs ablehnen müßte.**

Kabinettssitzung über Biersteuerfrage

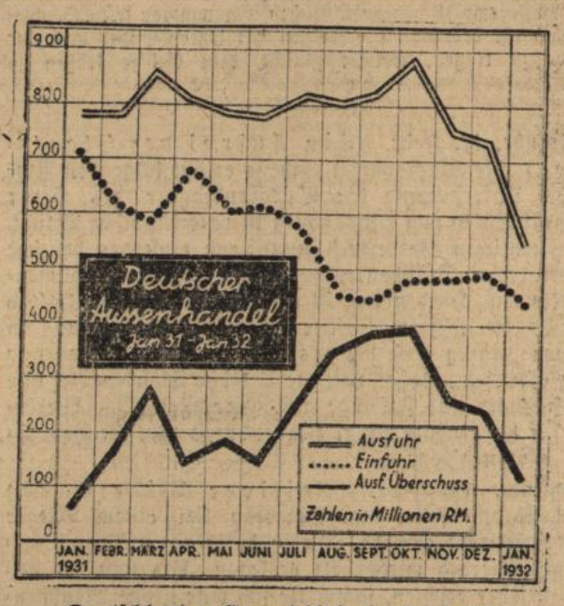
T.U. **Berlin**, 17. Febr. Die am Mittwoch in der Biersteuerfrage gepflogenen Verhandlungen haben, wie verlautet, die Voraussetzung dafür geschaffen, daß von einer für Donnerstag anberaumten Kabinettssitzung eine Regelung zu erwarten ist, die beide Teile befriedigt. Es heißt, daß sich diese Regelung auf das gesamte Gebiet der Getränkesteuer und nicht nur auf die Reichsbiersteuer erstrecken wird. Die Kabinettssitzung ist für Donnerstag nachmittag vorgesehen.

Gegen das Abrundungssystem

T.U. **Berlin**, 17. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: In allen Geschäften und in allen Restaurants ist die Pfennigrechnung wieder zu Ehren gekommen. Leider findet sie aber noch nicht überall die erforderliche Beachtung, insbesondere wird in Restaurants und Kaffeehäusern dem Gast die Rechnung noch mit Vorliebe nach dem Dezimalsystem aufgemacht. Deshalb hat am Mittwoch eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten und dem Reichskommissar für Preisüberwachung mit dem Ergebnis stattgefunden, daß die Spitzenverbände ihre Verbandsmitglieder veranlassen sollen, von dem Abrundungssystem abzugehen und auch einzelne Pfennige wieder herauszugeben. Vielfach sind an dem Verhalten der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten weniger die Angestellten selbst als vielmehr das Publikum schuld, das aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus die Annahme von Pfennigbeträgen ablehnt. Es arbeitet damit durchaus den Bestrebungen der Beseitigung des Trinkgeldunwesens entgegen.

Bildung eines Luftschutzbeirates für Chemnitz

T.U. **Chemnitz**, 18. Febr. Im Polizeipräsidium fand, wie amtlich mitgeteilt wird, eine Besprechung über Bildung eines Luftschutzbeirates für den Bezirk der Stadt Chemnitz statt. Der Luftschutzbeirat ist, wie weiter mitgeteilt wird, eine Arbeitsgemeinschaft, die der örtlichen Leitung der Luftschutzvorbereitungen, die in den Händen des Polizeipräsidenten liegt, als beratendes und unterstützendes Organ beim Aufbau des zivilen Luftschutzes zur Seite stehen soll. Die Durchführung des zivilen Luftschutzes, der Deutschland auf dem Pariser Luftabkommen vom Mai 1926 als einzige Möglichkeit, sich gegen Luftangriffe zu schützen, erlaubt wurde, ist eine Angelegenheit der Zivilbehörden, also eine ihrem Wesen nach reine Wohlfahrtsangelegenheit für die Zivilbevölkerung.



Deutschlands Export-Ueberschuß sinkt!

Unsere Darstellung zeigt die Bewegung der Außenhandelskurven im letzten Jahr und im Januar 1932. Während im vorigen Jahre der Export-Ueberschuß dauernd stieg, hat der Januar infolge der zollpolitischen Maßnahmen fast aller europäischen Länder einen empfindlichen Rückschlag gebracht. Zwar ist die deutsche Handelsbilanz noch immer aktiv, doch ist der Export-Ueberschuß gegenüber Dezember im Januar um fast 23 Prozent gesunken.

Noch aktiver Außenhandel

Aber weitgehende Schrumpfung des Warenverkehrs

Die soeben veröffentlichen Ziffern über den Außenhandel Deutschlands bringen als bedenkliches Ergebnis eine weitere empfindliche Schrumpfung des gesamten Warenverkehrs. Während sich die Ausfuhr noch im Vormonat auf 378 Millionen belief, ist sie im Januar auf 342 Millionen, d. h. im ganzen um 196 Millionen zurückgegangen. Die Einfuhr weist dagegen nur einen Rückgang um 51 Millionen auf. Sie beträgt jetzt nur noch 440 Millionen. Vergleicht man damit die Einfuhrziffern des Januar 1931, die ebenfalls schon durch die Krise beeinflußt waren, so zeigt sich in vollem Umfange das Ausmaß der Einfuhrdrosselung. Denn im Januar 1931 betrug die Einfuhr noch 717 Millionen. Sie ist von diesem Augenblick an mit Ausnahme der üblichen Belebung im April ständig zurückgegangen. Im Monatsdurchschnitt der Jahre 1927 bis 1929 belief sich die Einfuhr auf rund 1150 Millionen. Das ist mehr als das Zweieinhalbfache der Januar-Einfuhr 1932. Wenn diese Resultate auch insofern noch eine Korrektur erfahren müssen, als sich in ihnen zugleich die Preissenkung ausprägt, so hat auch diese nicht einen solchen Umfang angenommen, wie die Einfuhr-Drosselung tatsächlich ausmacht.

Rein bilanzmäßig ist das Januar-Ergebnis nicht so ungünstig. Der Ausfuhrüberschuß belief sich im Januar 1931 nur auf 58 Millionen gegenüber 102 Millionen im Januar 1932. Aber dieses Ergebnis steht bereits in krassem Gegensatz zu dem Rekord-Ausfuhrüberschuß im Herbst 1931. Im Oktober belief sich dieser auf fast 400 Millionen, also auf das Vierfache des Ergebnisses des Monats Januar.

Wie die gesamte Entwicklung des Warenverkehrs durch die protektionistischen Maßnahmen der einzelnen Länder bedingt wird, geht aus der scharfen Schrumpfung der Ausfuhr nach Großbritannien hervor. Während im Dezember für rund 20 Millionen weniger Waren nach England ausgeführt wurden, trat im Januar ein weiterer Sturz um mehr als 50 Millionen ein. Wenn diese Entwicklung weiter anhält, so ist das gleichbedeutend mit einer Verminderung des Warenverkehrs mit Großbritannien um fast ¾ Milliarden. Einen starken Rückgang zeigt der Warenabsatz nach den skandinavischen Ländern und den Niederlanden. Auch die Ausfuhr nach Rußland und Frankreich wurde erheblich vermindert. Im Warenverkehr mit der Schweiz ist eine wenn auch nicht wesentliche Erhöhung der Ein- und Ausfuhr eingetreten, die allerdings nur durch Voreindeckungen wegen der Kündigung des Handelsvertrages erfolgten.

Gerade die soeben veröffentlichten Zahlen über den deutschen Handel mit dem Ausland beweisen, in welch kritischer Situation wir uns befinden. Es muß das Ziel der Regierung sein, wirksame Maßnahmen gegen die protektionistische Bewegung in vielen Ländern zu treffen, weil sonst der ganze deutsche Auslandshandel zum Erliegen kommen muß. In einer Zeit, da die innerdeutschen Schwierigkeiten zu einer ungeheuren Arbeitslosigkeit geführt haben, muß alles vermieden werden, was ein weitere Schrumpfung der Wirtschaft zur Folge hat.

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Außenhandelsziffer sind neue Maßnahmen ergriffen worden, um einer Kapitalflucht durch Warenkäufe im Ausland vorzubeugen. Wie die Devisenbilanz der Reichsbank zeigt, ist nur ein Teil der Ausfuhrerlöse über die Reichsbank geleitet worden. Von jetzt ab soll die Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Wareneinfuhren nur dann erfolgen, wenn der Bezieher die Ware spätestens einen Monat nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland bringt. Ebenso müssen aber auch Bestimmungen erlassen werden, daß bei Warenexporten innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Devisenerlöse hereingebracht werden. Bei der seit über einem Jahr aktiven Handelsbilanz, die für den Monat Januar immerhin noch einen Ueberschuß von 100 Millionen erbrachte, muß es unbedingt möglich sein, die deutsche Währung ohne große Schwierigkeiten zu schützen.

Eine erschütternde Bilanz

Im Nordwesten Deutschlands liegt, weitab vom Mutterlande, der oldenburgische „Landesteil Lübeck", nach Umfang und Bevölkerungszahl nicht größer als ein preußischer Kreis. Nur wenige deutsche Volksgenossen werden über die besondere „staatsrechtliche" Struktur dieses deutschen Gebietes hinreichend unterrichtet sein, was an sich keinen Vorwurf bedeutet, denn wer kann um die 196 mehr oder minder großen En- und Exklaven des Deutschen Reiches wissen. Die Regierung des „Landesteils Lübeck" bringt sich aber dadurch in Erinnerung, wenn auch in eine wenig angenehme, daß sie es zuläßt, daß in 10 von 19 Gemeinden die Lehrer am 6. Februar noch keinerlei Bezüge für Januar, geschweige denn für Februar, und daß ferner in 6 Gemeinden noch nicht einmal das volle Dezembergehalt gezahlt worden ist. Die Lehrerschaft des oldenburgischen Landesteils Lübeck sieht keinen andern Ausweg mehr, als den Klageweg zu beschreiten. 150 Lehrer werden ihre Gemeinden verklagen, weil sie nicht ständig auf Borg leben, weil sie sich nicht völlig entrechten lassen können. Man stelle sich einmal vor: es handelt sich vielfach um Lehrer, die ganz allein im Dorfe sitzen. Wieviel Unruhe, Unfrieden, Erbitterung muß sich da erzeugen und nur weil die Regierung in Eutin und das Ministerium in Oldenburg versagen

---

Wovon man spricht

Amerika-Flug Eckeners

Washington, 17. Febr. Wie vom Büro für Handels- und Wirtschaftsfragen mitgeteilt wird, ist ein Telegramm von Dr. Eckener eingetroffen, das besagt, daß er, wenn die Wetterlage es erlaube, in dieser Woche nach den Vereinigten Staaten fliegen werde.

Macdonald wieder im Amt

London, 17. Febr. Ministerpräsident Macdonald hat heute vormittag die Klinik verlassen und sich sofort nach Downingstreet begeben, wo er die Sitzung des Kabinetts leitete. Er wird heute nachmittag nach Chequers fahren. Trotz der Binde, die er noch über dem linken Auge trägt, sah er vollkommen erholt aus.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 18. Februar.

Bad. Landestheater: „Tosca", 20—22¼ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „York", 7 und 9 Uhr.
Union-Theater: „Gefahren der Liebe", 7 und 8¾ Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badischer Landtag

Karlsruhe, 17. Febr. Nach zwölfwöchiger Pause trat am Dienstag das Plenum des Landtages zur dritten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Präsident teilte mit, daß der Staatsvoranschlag, der durch die vierte Notverordnung einer Umarbeitung hinsichtlich der Beamtengehälter bedurfte, in etwa 14 Tagen zu erwarten sei. Er teilte dann mit, daß er den Präsidenten des Evang Oberkirchenrats, D. Wurth, zu seinem 70. Geburtstag beglückwünscht habe, und widmete anschließend dem heimgegangenen Erzbischof Dr. Karl Fritz tiefempfundene Worte des Gedenkens und der Verehrung. Während dieser Ansprache hatten sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben.

Es folgte die Erledigung von Kurzen Anfragen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte Abg. **Köhler** (NS.) den Antrag, eine neue Sitzung anzuberaumen mit der Tagesordnung: Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Abg. **Bock** (Komm.) unterstützt diesen Antrag, der mit allen gegen 12 Stimmen (Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten) abgelehnt wird.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird die Prüfung der Landtagsrechnung für 1929 ohne Debatte bei 7 Stimmenthaltungen zur Kenntnis genommen.

Darnach berichtet der Abg. **Nußbaum** (Soz.) über den Antrag der Kommunisten, die **Strafhaft des Abg. Böning** aufzuheben.

Die Abgg. Bock (Komm.), Dr. Wolfhard (Dem.) und Köhler (NS.) sind für die Aufhebung; die große Mehrheit des Hauses beschließt im Sinne des Ausschußantrages, wonach **dem Antrag die Zustimmung versagt wird.**

Lebhaft wird es im Hause, als der nationalsozialistische Abg. **Köhler** die Förmliche Anfrage betr. **parteipolitische Besetzung von Beamtenstellen in Baden** begründet. Die Interpellation fußt auf einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" über Versprechungen, die anläßlich der Stützungsverhandlungen für das Kabinett Brüning dem Evang. Volksdienst gemacht worden seien. In der Antwort der Regierung wird die Meldung der „Frankfurter Zeitung" als unzutreffend bezeichnet, weshalb es sich erübrigt, auf die Anfrage weiter einzugehen. Abg. **Krönlein** (Ev. Volksdienst) stellt fest, daß seiner Gruppe nie Versprechungen im Sinne der nationalsozialistischen Anfrage gemacht worden seien.

Abg. **Bauer** (Dntl.) vermißt eine Antwort auf Punkt 3 der Anfrage betr. die Beamtenrechte. Die Haushaltsnotverordnung habe einen schweren Eingriff in diese Rechte gebracht. Es sei nicht zu verstehen, daß seitens der Unterrichtsverwaltung Direktoren vorzeitig pensioniert werden sollen. Der Redner setzt sich dafür ein, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer mehr Rücksicht finden.

Abg **Hermann** (WPt.) wendet sich aufs schärfste gegen die Behauptung des Abg. Köhler, daß seine Partei „gekauft" worden sei.

Für die Sozialdemokraten spricht der Abg. Ernst **Kraft.** Er beschäftigt sich mit der „nationalsozialistischen Beamtenpolitik".

Staatspräsident Dr. Schmitt erklärt: Die Behauptung, daß bei der Stellenbesetzung in Baden Bevorzugungen aus parteipolitischen oder konfessionellen Gründen erfolgt wären, muß ich mit aller Entschiedenheit als unwahr zurückweisen. Ich könnte aus meiner Tätigkeit als Unterrichtsminister Fälle anführen, aus denen hervorgeht, daß für den evangelischen Volksteil kein Grund zur Klage über Zurücksetzung besteht. Lediglich die fachliche und sachliche Eignung ist für die Beförderung maßgebend. Was in Punkt 3 der Anfrage bemängelt wird ist nichts anderes als die konsequente Folge des Spargutachtens und der Landtagsbeschlüsse.

Abg. Dr. **Person** (Z.) setzt sich mit den Nationalsozialisten auseinander

Abg. Dr. **Wäldin** (Dem) behandelt die Beamtenfragen von der grundsätzlichen Seite. Er lehnt Parteibuchbeamte ab, die einen gut vorgebildeten Berufsbeamten nicht ersetzen könnten.

Es folgt das Schlußwort des Abg. **Köhler** (NS.), begleitet von lebhaften Zwischenrufen und zeitweilig großer Unruhe im Hause.

Dann begründet der Abg **Klausmann** die Förmliche Anfrage der Kommunisten betr die **Winterbeihilfe.**

Ministerialrat von **Babo** erwidert, daß die Durchführung der kommunistischen Forderung 5 bis 6 Millionen RM. erfordern würde, die dem Staat aber nicht zur Verfügung stehen würden.

Der Badische Landtag beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit dem Zentrumsantrag auf **Herabsetzung der Sachwerte in der Sozialversicherung.** Der Rechtspflegeausschuß beantragt diesen Antrag durch die Regierungsmaßnahmen für erledigt zu erklären. Abg. **Kuhn** (Z.) erklärt, daß alle Beteiligten ein lebhaftes Interesse an einer Senkung hätten. Abg. **Merk** (NS) hält den Ausschußantrag vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus für nicht annehmbar. Abg. **Martloff** (S.) ist der Auffassung, daß man bei einer endgültigen Regelung an dem Standpunkt der Krankenkassen nicht vorbeigehen könne, die eine Herabsetzung der Verpflegungssätze in den Krankenhäusern und Kliniken forderten.

Innenminister Maier erklärt, eine 15prozentige Senkung entspreche etwa den tatsächlichen Verhältnissen Er beabsichtige eine gleichmäßige Regelung für das ganze Land, ähnlich wie bei den Fürsorgerichtsätzen Bei einer endgültigen Regelung werde auch der Standpunkt der Krankenkassen berücksichtigt werden müssen. Seit 1927 sind die Sachwerte nicht mehr geändert worden.

Abg. Dr. **Wolfhard** (Dem.) teilt die Auffassung des Ministers unter Hinweis auf die Mannheimer Verhältnisse. Abg. Frau **Richter** (Dn.) erinnert an die Schwierigkeiten vieler Hausfrauen, in der heutigen Zeit noch ein Mädchen zu halten. Die hohen Sachwerte seien besonders auf dem Lande untragbar

Nach dem Schlußwort des Abg. Kuhn (Z.) und einer Erklärung des Abg. Bock (K.), der in der Debatte die Tendenz sieht, die sozialen Leistungen abzubauen, wird der Ausschußantrag gegen die Stimmen der Flügelparteien bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen.

*

Zu dem Gesuch des **Oberbürgermeister von Mannheim** betr. **Theateraufführungen am Karfreitag,** hat die demokratische Fraktion unter Führung des Abg. Dr. **Wolfhard** einen Antrag eingebracht, dahingehend, das Gesuch der Regierung mit der Maßgabe empfehlend zu überweisen, daß in der landesherrlichen Verordnung über die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage vom 18 Juni 1892 die Bestimmung eingefügt wird: Am Karfreitag darf im Theater nur Richard Wagners „Parsifal" aufgeführt werden.

Tätlichkeiten im badischen Landtag

Karlsruhe, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des badischen Landtages kam es anläßlich des Zwischenrufes des **Zentrumsabgeordneten Hilbert, „Hitler ist ein österreichischer Deserteur!"**, zwischen Parteifreunden Hilberts und den Nationalsozialisten und Abgeordneten anderer Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich zu Tätlichkeiten führten, in deren Verlauf der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft den Abgeordneten Hilbert ohrfeigte. Durch das Dazwischentreten mehrerer Abgeordneter wurden weitere Handgreiflichkeiten verhindert.

Karlsruhe, 17. Febr. In der Nachmittagssitzung des Landtags teilte der Landtagspräsident den Beschluß des Vertrauensmännerausschusses mit, daß der **nationalsozialistische Abgeordnete Kraft,** der den Zentrumsabgeordneten **Hilbert** in der heutigen Sitzung **geohrfeigt hatte,** mit einer Aussperrungsfrist von 60 Tagen belegt wurde.

Zur Uraufführung des neuen Gerhart Hauptmanns-Dramas.

Gerhart Hauptmann (rechts) und Max Reinhardt bei der Hauptprobe des letzten Werkes von Gerhart Hauptmann „Vor Sonnenuntergang", das jetzt in einer glanzvollen Besetzung in Berlin seine Uraufführung fand. Diese Premiere ist gleichzeitig eine Ehrung zu dem bevorstehenden 70. Geburtstag des großen Dichters.

Baden

Verbot des Anbaues von Amerikanerreben in Baden

Schon im vergangenen Jahre hatte die badische Regierung bei der Reichsregierung Schritte unternommen um eine Milderung des Verbots für das Land Baden zu erreichen. Gegenüber dieser Vorstellung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jedoch darauf hingewiesen, daß der **Anbau der Hybridenreben vom reblausepidemiologischen Standpunkt aus eine schwere Gefahr für den Weinbau im allgemeinen darstelle,** daß es Tatsache sei, daß die Hybriden im Gegensatz zur Europäerrebe Gallenträger seien und daß deshalb ihr Anbau die Gefahr einer plötzlichen sprunghaften Vermehrung der Reblaus außerordentlich erhöhe. Eine weitere starke Zunahme der Reblausverseuchungen müßte den schwer um seine Existenz ringenden Weinbau vernichtend treffen. Es sei Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß eine solche Katastrophe nicht eintrete, den allgemeinen Interessen des Weinbaues müßten die Sonderinteressen einer verhältnismäßig kleinen Gruppe untergeordnet werden. Hierzu wird bemerkt, daß von der Gesamtrebenfläche des Reiches nur 4 Prozent und in Baden von der Gesamtrebenfläche von rund 15 000 Hektar etwa 2000 Hektar auf Hybriden entfallen.

Das Anbauverbot gilt im übrigen nur für den **Neuanbau** von Hybriden; die vor dem Erlaß des Anbauverbots bestehenden Hybridenanlagen werden von dem Verbot nur betroffen, wenn sie in reblausverseuchten Gemarkungen stehen. Deshalb können die vor dem Verbot angepflanzten Hybriden bis zu ihrem natürlichen Abgang weiterhin genutzt werden. Da es aber im volkswirtschaftlichen Interesse liegt, auch diese Hybriden im Laufe der Jahre in eine andere Kultur (Pfropfreben, Europäerwurzelreben oder andere gärtnerische oder landwirtschaftliche Kultur) überzuführen, wurden **den Ländern seitens des Reiches größere Mittel zur Verfügung gestellt,** um denjenigen Hybridenbesitzern, welche ihre Anlagen freiwillig umstellen wollen, die Umstellung zu erleichtern. Diese Reichsmittel sind auch für dieses Jahr zugesagt. Die Reichsregierung hat aber die Gewährung dieser Mittel davon abhängig gemacht, daß das Anbauverbot streng durchgeführt wird und daß neben der Strafverfolgung die verbotswidrig angepflanzten Hybriden wieder entfernt werden. Dem Verlangen nach einer strengen Handhabung des Verbots haben sich insbesondere auch die Regierungen von Preußen, Bayern, Württemberg und Hessen, deren Weinbauinteressen ebenfalls sehr erhebliche sind, angeschlossen.

Auf neuerliche Vorstellungen der am Hybridenweinbau interessierten Kreise des Landes hat das Bad. Staatsministerium Ende des vergangenen Jahres einen nochmaligen Schritt bei der Reichsregierung unternommen, um eine **Milderung in der Durchführung des Verbots** wenigstens für Anpflanzungen, welche lediglich zur Gewinnung von Haustrunk dienen sollen, zu erreichen. **Auch dieser Schritt war erfolglos.** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat demgegenüber darauf hingewiesen, daß erst kürzlich wieder der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages die Anträge der Kommunistischen Partei auf Aufhebung des Anbauverbots für Hybriden abgelehnt habe und daß nur unter der Voraussetzung der strengen Durchführung der bestehenden Bestimmungen es verantwortet werden könne, Mittel für die Umstellung der Hybriden von den gesetzgebenden Körperschaften anzufordern und sie an die Landesregierungen weiterzugeben.

Bei der hiernach gegebenen Lage **bleibt für die Landesregierung kein anderer Ausweg, als das Anbauverbot für Hybriden ohne Rücksicht darauf, ob es sich bei einer Neuanpflanzung lediglich um die Bereitung von Haustrunk handelt, ausnahmslos durchzuführen.** Von der Einsicht der betroffenen Kreise muß angesichts der vergeblichen Bemühungen der Landesregierung um eine Milderung der reichsgesetzlichen Bestimmungen nunmehr erwartet werden, daß man auch in diesen Kreisen der Durchführung der unvermeidlichen behördlichen Maßnahmen keine Schwierigkeiten mehr bereitet. Die Folgen hat letzten Endes doch nur derjenige zu tragen, welcher glaubt, dem Gesetze trotzen zu können.

Karlsruhe, 17. Febr. (Ein Aufruf der Staatspartei.) Die Staatspartei Badens erläßt folgenden Aufruf: Die Unterstützung der Volkskandidatur des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ist vaterländische Pflicht. Allem kleinlichen Parteigeist zum Trotz muß das deutsche Volk bei dieser Präsidentenwahl seine innere Geschlossenheit bekunden. Hindenburg ist für die Nation das Vorbild der Volksgemeinschaft. Seiner treuen Pflichterfüllung in schwersten Jahren muß sich das deutsche Volk dankbar und würdig erweisen. Daher ruft die badische Staatspartei alle ihre Anhänger und Freunde auf, unverzüglich die Werbearbeit für die erneute Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten aufzunehmen.

Pforzheim, 16. Febr. (Passiver Widerstand.) In Schellbronn sollte am Samstag bei einem Bürger zwangsversteigert werden. Dieser hatte einen Prozeß wegen eines Pferdes wiederholt verloren. Als nun der Gerichtsvollzieher erschien, sammelte sich eine große Menschenmenge an. Der Gerichtsvollzieher bat einige Leute, ein einjähriges Rind vom Stall auf den Versteigerungsplatz zu bringen, was aber niemand tat. Auch der Polizeidiener verweigerte diesen Dienst, und entschuldigte sich damit, daß er einen kranken Finger habe und zu alt sei. Da der Vollzugsbeamte groben Anrempelungen ausgesetzt war und auch versteckte Drohungen zu hören bekam, entfernte er sich vorläufig.

Mannheim, 17. Febr. (Feuer in einer Schulbaracke.) In der alten Volksschule in Waldhof brach Feuer aus, das den Dachstuhl zum Teil zerstörte. Die Kinder konnten rechtzeitig und ohne Zwischenfall aus ihren Klassenräumen herausgeführt werden.

Mannheim, 17. Febr. (Neue Rheinbrücke.) Der stählerne Ueberbau der neuen Rheinbrücke, dessen Aufbau im Sommer vorigen Jahres von der Mannheimer Seite her begonnen wurde, hat in diesen Tagen das Ludwigshafener Widerlager erreicht. Nachdem die Gründungsarbeiten bereits Ende des Vorjahres beendet waren, sind mit der Aufstellung des eisernen Ueberbaues die schwierigsten Arbeiten für die neue Bahnbrücke glücklich abgeschlossen. Die Arbeiten, die jetzt noch folgen, bergen keine größeren Schwierigkeiten mehr in sich; erforderlich ist noch die Herstellung der eigentlichen Fahrbahn zur Aufnahme der Eisenbahngleise. Diese Arbeiten und der Anstrich der Brücke in silbergrauem Farbton werden bis Frühsommer beendet sein.

Hornberg, 17. Febr. (Insolvenz.) Die Hornberger Kreditbank von A. Fünfgelt hat ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Größere Verluste und die Entziehung des offenen und Wechselkredits seitens der Großbanken haben die Insolvenz verursacht.

Freiburg, 17. Febr. (Von der Universität.) Professor Dr. Hermann Rein hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Physiologie an der Universität Göttingen zum 1. April d. J. angenommen.

Freiburg, 17. Febr. (Notlandung.) Am Sonntag mußte das Sportflugzeug des Kunstfliegers Nagler aus Bühl zwischen Littenweiler und Ebnet eine Notlandung vornehmen. Dabei setzte das Flugzeug so unglücklich am Boden auf, daß es schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Flugzeugführer Nagler kam unverletzt davon.

Hinterzarten, 17. Febr. (80. Geburtstag.) Senatspräsident i. R. Dr. Heinrich Koenige konnte in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Reichspräsident von Hindenburg, die Reichsregierung sowie die preußische und die badische Regierung haben dem Jubilar Glückwunschschreiben übersandt. Koenige ging aus der badischen Justiz hervor.

Schopfheim, 17. Febr. (Stillegung.) Die Johann Sutter A.-G. Papierfabrik in Schopfheim, hat ihrer gesamten Belegschaft, etwa 80 Personen, gekündigt. Das Unternehmen befindet sich zur Zeit bekanntlich im Vergleichsverfahren.

*

— **Badische Wohlfahrtslotterie.** Die Vorarbeiten zur großen badischen Wohlfahrtslotterie „Wir wollen helfen" sind nahezu beendet. Die in der badischen Notgemeinschaft vereinigten Verbände der freien Wohlfahrtspflege aller Richtungen werden in den nächsten Tagen einen Aufruf erlassen, mit welchem alle Bevölkerungsschichten unseres Heimatlandes zur tätigen Mitarbeit gebeten werden. Von jedem der gelb-roten Lose hängt ein Stückchen Kinderglück ab, von allen 650 000 Losen, die bis zum 15. Juni 1932 verkauft sein müssen, aber die Gesundheit Tausender Kinder in Not. Bestellungen für 50-Pfg.-Lose „Wir wollen helfen!" an die Badische Notgemeinschaft, Karlsruhe, Friedrichsplatz 7.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht

Karlsruhe, 15. Febr. Das Schwurgericht beschäftigte sich mit einem Meineidsprozeß, dessen Vorgeschichte auf das Jahr 1928 zurückgeht. Auf der Anklagebank saßen der 75 Jahre alte verwitwete Landwirt Anton Kary, ein bis zu dieser Stunde unbescholtener Mann, ferner der vorbestrafte 47 Jahre alte verheiratete Händler Anton Schlager, beide in Durmersheim (Amt Rastatt) gebürtig und wohnhaft. Kary wurde beschuldigt, in einer Strafsache gegen Schlager wegen Beamtenbeleidigung unter Eid eine wahrheitswidrige Darstellung des Vorfalles, der sich im obengenannten Jahre abgespielt hat, gegeben zu haben. Schlager selbst war in diesem Verfahren zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die dagegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer Karlsruhe verworfen. In der Berufungsverhandlung hat Kary seine ursprünglichen Angaben widerrufen und unter Eid erklärt, daß er von der seinerzeitigen Auseinandersetzung mit dem Forstwart Wenzel nichts gesehen habe. Die Folge war die heutige Anklage wegen Meineids, während Schlager sich wegen Anstiftung und Verleitung zum Meineid verantworten mußte. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung Schlager zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus sowie fünf Jahren Ehrverlust, Kary wegen fahrlässigen Falscheides zu fünf Monaten Gefängnis.

Ein tüchtiger Friseur

Villingen, 16. Febr. Der 36 Jahre alte Friseurmeister Schneider aus Villingen wurde wegen Betrugs zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Obwohl sein Geschäft schlecht ging, stellte er noch einen dritten Lehrling ein und ließ sich von dessen Vater 1000 Mark Lehrgeld zahlen. Wenige Wochen später wurde der Laden geschlossen. Der Lehrling war seine Stelle und der Vater sein Geld los.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die englische Zollvorlage in zweiter Lesung angenommen. Im Unterhaus wurde der von Lansbury im Namen der Opposition eingebrachte Antrag auf Verwerfung der Zollvorlage mit 451 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wurde sodann in zweiter Lesung angenommen.

Ein Artillerieleutnant von einem Posten erschossen. Der 25jährige Artillerieleutnant Gauß aus Halberstadt wurde bei einer Runde durch den Munitionsschuppen in dem bei Halberstadt gelegenen Thekenbergen von einem Wachtposten nicht erkannt und angeschossen. Mit einem Unterleibsschuß wurde der Leutnant in das Halberstädter Garnisonslazarett verbracht, wo er starb.

300 000 RM. Schulden — 600 RM. Masse. Das Konkursverfahren der Niederlahnsteiner Maschinenfabrik hat dieser Tage sein überraschendes Ende gefunden. Der Konkursverwalter hat, nachdem die Masse nur etwa 600 RM. beträgt gegenüber 300 000 RM. Schulden, die nicht gedeckt werden können, die Einstellung des Verfahrens mangels Masse beantragt. Es ist zu erwarten, daß gegen die Firmeninhaber ein Prozeß wegen betrügerischen Bankerotts anhängig gemacht wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 18. Febr. Die Gesamtsumme der in der Stadt Durlach für Hindenburg abgegebenen gültigen Stimmen beträgt 938.

W. **Durlach,** 18. Febr. (Aus der Stadtratssitzung vom 17. Februar 1932.) Die Vorbereitungen für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl werden getroffen; von der Zustellung besonderer Wahlbenachrichtungen wird diesmal aus Ersparnisgründen abgesehen. Bekanntmachungen über den Wahlvorgang werden noch erfolgen. — Ein Stück der Kleinbachstraße (Zufahrtsweg zu dem Fabrikanwesen Mohr) wird verlegt. — Der Verkauf der in den Stadtwaldungen in diesem Jahre angefallenen Eschenstammhölzer wurde genehmigt. — Der Stadtrat hat die Besoldungsordnung nochmals beraten und abschließend dazu Stellung genommen. — Die Zahl der Erwerbslosen (2119) hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

Durlach, 17. Febr. (Winterhilfsmaßnahmen der Reichsregierung.) Nach Mitteilung des Städt. Fürsorgeamts erfolgt die Ausgabe des dritten Bezugsscheins für verbilligtes Frischfleisch und des Kohlenbezugsscheins für Februar an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene (Zusatzrentenempfänger) und an Kleinrentner und solchen Gleichgestellte am Samstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9—12 Uhr, Rathaus Zimmer 1. B.

Durlach, 17. Febr. Der Deutschnationale Handlungs-Gehilfen-Verband veranstaltet in der Folge seines Winterarbeitsplanes am 20. und 21. Februar einen Wochenendlehrgang. Er hat dazu Justizinspektor Stegmüller-Bruchsal verpflichtet, der über das aktuelle Thema „Vergleichsverfahren und Konkurs" sprechen wird. Der Kaufmann von heute hat leider fast täglich mit beiden genannten Fällen der Sanierung eines illiquid gewordenen Unternehmens zu tun. Dringend notwendig ist es daher für ihn, sich über die sich daraus ergebenden Fragen und Maßnahmen zu unterrichten. Der Kursus des D.H.V. dürfte infolgedessen großen Zuspruch aus den Kreisen seiner Mitglieder haben. (Näheres bringt die morgige Anzeige.)

Durlach, 18. Febr. Der Stenographenverein Durlach hielt am Mittwoch, den 3. Februar 1932 im „Weinberg" seine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand der Kurzschrifttag des Bad. Stenographenverbandes an Pfingsten 1931 in Konstanz. Ganz besonders verdient die beste Leistung des Tages hervorgehoben zu werden, welche Herr Engeli, ein eifriges Mitglied des Durlacher Stenographenvereins, lieferte. Herr Engeli, der die Kurzschrift im Durlacher Verein erlernte, brachte es bei diesem Verbandstag in Einheitskurzschrift auf 380 Silben pro Minute, womit er sich den 1. Preis und gleichzeitig den Ehrenpreis der Stadt Konstanz errang. Die Tätigkeitsberichte der einzelnen Funktionäre legten Zeugnis darüber ab, was im vergangenen Vereinsjahr an Arbeit geleistet wurde. So konnte dem 1. Kassier für seine gute Kassenführung volle Entlastung erteilt werden. Die Bibliothek des Vereins, die sich bei den Mitgliedern eines regen Zuspruches erfreut, konnte einen Zuwachs von 16 aktuellen Büchern verzeichnen. Eine besonders freudvolle Tatsache konnte der Vorstand bekanntgeben, daß unser Ehrenmitglied Herr Forschner im Stenographenverein sein 25jähriges aktives Vereinsjubiläum begehen konnte, wozu ihm seitens des Gesamtvorstandes herzlich gratuliert wurde.

Der 1. Vorsitzende Herr Schüchtle gab alsdann die Preise für das Vereinswettschreiben und vom Anfängerkurs bekannt, dankte allen Vorstandsmitgliedern für ihre treue Mitarbeit und übertrug dem Ehrenvorstand Herrn Kraus, sowie den Ehrenmitgliedern Herren Forschner und Brenner den Vorsitz als Wahlleiter.

Nachdem der bisherige Gesamtvorstand mit geringer Aenderung wieder gewählt wurde, dankte Herr Kraus der Vorstandschaft für die pflichttreue Arbeit im verflossenen Vereinsjahr, wünschte auch für das Jahr 1932 die besten Erfolge, in welchem der Verein sein 40jähriges Bestehen feiern kann.

*

Bezirksratssitzung vom 16. Februar.

Bei der am 16. Februar stattgefundenen Bezirksratssitzung wurde u. a. das Gesuch der Margarete Ludwig um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Friedrichshöhe", Reichardtstraße 2 (Turmberg), bejahend verbeschieden.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 18. 2. 32.

Verkehrsunfall: Gestern vormittag kam beim Bahnhof ein Personenkraftwagen trotz mäßiger Geschwindigkeit auf der glatten Straße ins Schleudern u. geriet auf die linke Seite der Fahrbahn; in diesem Moment kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen, der mit dem Personenwagen zusammenstieß. Der entstandene Schaden beträgt etwa 100 ℳ.

Unfall: In einer hiesigen Waschanstalt brachte eine Arbeiterin gestern vormittag die linke Hand in eine Maschine und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machten.

Schlägerei: Gestern abend entstand in der Altstadt eine Schlägerei zwischen mehreren Personen, wobei Messer u. Stuhlbeine eine Rolle spielten. Die Beteiligten wurden dabei verletzt. Die Polizei nahm zwei Männer, von denen einer ein Dolchmesser mit sich führte, fest und lieferte sie in das Gefängnis ein.

*

Badisches Landestheater.

Als ein musikalisches Ereignis von hoher Bedeutung dürfte sich die am Sonntag, den 21. Februar stattfindende Erstaufführung des dreiaktigen Dramas fürMusik „Das Herz" von Hans Pfitzner erweisen. Hans Mehner-Mons ist der Dichter der dramatischen Fabel, von der gesagt wird, daß sie außergewöhnlich auf die Wirkung des Schaubaren eingestellt ist. Dennoch, angesichts des Symbolisch-Tiefsinnigen der Handlung, könnte die Frage entstehen, was gerade Pfitzner an diesem Stoff zu fesseln vermochte, wenn man nicht wüßte, daß er von jeher ein besonderes Gefühl für das Abseitige besaß. Und er mochte sich vielleicht bei Ausführung dieser Oper an Karl Maria von Weber erinnern, der ja schon im „Freischütz" zwischen jenen Erscheinungen zu unterscheiden wußte, die ganz real in den Bereich unserer Phantasie treten, und den gefühlsmäßigen Verborgenheiten unserer Seele. Während aber Weber noch der Romantik angehörte, hat sich Pfitzner völlig dem musikalischen Klassizismus zugewandt und ihn seit dem „Palestrina" zu immer reinerer, klarerer Gestalt entwickelt. — Das Werk wird unter der Stabführung von Josef Krips zur Aufführung gelangen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Vom Gassenbuben, dem Spatz

Der Schaden beider Arten ist gleich groß und beide verdienen volkstümlichen Haß. Ja, die Schädlichkeit des Feldsperlings ist oft noch größer als die des Haussperlings. Ganze Breiten der bevorzugten Weizenfelder, die bereits heimgesucht werden, solange noch der Samen milchig ist, können ihrer Ernte beraubt werden, wenn die Sperlinge in dichten Flügen einfallen.

Landläufig wird zwischen dem Haussperling und dem Feldsperling, auch Rohrsperling genannt, wenig Unterschied gemacht, um den sich die meisten Leute nicht einmal gekümmert haben. Es genügt zu wissen, daß der Feldsperling erheblich kleiner ist und einen koketten schwarzen Wangenfleck trägt, auf den der Haussperling sehr neidisch sein soll. Und was den Charakter anbetrifft? — Nun, der Feldsperling kann noch mehr Geschimpfe machen wie der Spatz; darum heißt es ja auch: er schimpft wie ein Rohrspatz; aber er ist nicht so zänkisch und unverträglich wie sein Dorf- und Stadtbruder. Das wollen wir ihm zugute halten. Unsere Abbildung zeigt links den Kopf des Feldsperlings, rechts den eines männlichen Haussperlings. Danach und nach dem Wangenfleck wird man beide Arten um so leichter auseinander zu halten wissen, außerdem hat der Feldsperling mehr braunrötlichen, der Haussperling grauschwarzen Grundton des Kopfes. Und endlich: obwohl der Haussperling ein schmuckes Kleid beschert erhielt, sieht er immer „dreckig" aus, denn der gebildete Ausdruck schmutzig sagt nicht genug. Im hängt das Landstreicherium in rußigen, staubigen Winkeln zu sehr an.

Dem Sperling soll ein ständiger rücksichtsloser Kampf angesagt sein. Soll dieser aussichtsvoll sein, muß er mit allen Mitteln und zu jeder Zeit geführt werden. Im Winter, wenn der Hunger peinigt, mit Schlagnetzen und vergiftetem Getreide, während und schon vor der Brutzeit mit leicht kontrollierbaren Fangnestern, deren Eier ständig ausgenommen werden, im Herbst mit Flinte und Tesching. Merkwürdig und bisher unerforscht ist die Tatsache, daß es Orte gibt, wo keine Sperlinge sind und zugewanderte sich nicht halten.

Schule und Elternhaus

Das sind die zwei Grundstützen im Leben des Kindes, an denen es sich im instinktiven Bewußtsein seiner Unselbständigkeit vertrauensvoll emporranken will. Aus den Augen des Kindes spricht die Bitte um Hilfe zur Entfaltung seiner seelischen, geistigen und körperlichen Anlagen und Kräfte. Diese innige Bitte verpflichtet und macht verantwortlich alle die Kräfte, die helfend eingreifen: vornehmlich Eltern, Lehrer und Aerzte. Die gemeinsame Arbeit gebietet gemeinsame, öftere und regelmäßige Besprechung gleicher Ziele und Wege; denn das Kind kann nicht als Versuchsobjekt aller möglichen Einfälle herabgewürdigt, noch zum Interessensgegenstand von Sonderwünschen oder -zielen gemacht werden. Gemeinschaftsarbeit in Schule und Haus muß Gegensätzliches ausschalten, es zu überbrücken versuchen und es dem Gesamtziel selbstlos und selbstverständlich einordnen und unterordnen.

Deshalb müssen sich die vorgenannten Erziehungsfaktoren mit ehrlichem Bemühen, sich gegenseitig verstehen zu wollen, die Hand reichen. Sie müssen in friedlicher und versöhnlicher Weise Hand in Hand arbeiten. An den noch zu seltenen, oft in ihrem Zweck mißverstandenen und daher vielfach schlecht besuchten Elternabenden, die die badische Volksschule überhaupt noch nicht eingeführt hat, sind die Ansätze der Arbeitsverbundenheit und des gegenseitigen Verständigungswillens gegeben.

Der Gedanke ist noch weiter und wirksam auszubauen durch das geschriebene Wort. So entstand die Elternschriftbewegung, die nach den Feststellungen des Deutschen Lehrervereins auf seiner vorjährigen Tagung in Kassel hoffnungerweckende Fortschritte in allen deutschen Ländern macht und so dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Schulrat G. Wolff, recht gab, als er auf einer Vereinstagung in Königsberg mit seiner Forderung nach Pädagogisierung der Elternschaft und der gesamten Oeffentlichkeit den Pflichtenkreis der Lehrerschaft nach dieser Richtung segensreich erweiterete und dem erwiesenen Bedürfnis der Elternschaft nach pädagogischer Aufklärung und Lektüre entgegenkam.

So entstand vor 7 Jahren die erste deutsche Elternschrift „Schule und Elternhaus", an der Schulmänner, Eltern und Schriftsteller von Rang und Ruf, sowie Schulärzte die Erfahrungen ihrer Praxis in Schul- und Wohnraum, sowie ärztlichem Beratungszimmer austauschen. Die Schrift ist ein pädagogisches Ereignis, eine anerkannte Kulturtat, die unbedingt ernst zu nehmen und zu beachten ist. Das beweisen die „Stimmen aus dem Leserkreise", der neue Inhaltsteil „Lieber Mitleser, was soll ich tun?", sowie die Urteile unzähliger badischer Schulmänner und Schulleiter von Namen und Rang aller Schulgattungen auch an Ort und Stelle von Philologenvereinen, der gesamten Presse Badens, der Badischen Lehrer- und Lehrerinnenzeitung.

Es möge das Urteil eines badischen Schulmannes einer Freiburger höheren Lehranstalt, der als Mitleser seit 4 Jahren an der Entwicklung der Schrift mit Interesse teilnimmt, folgen:

Die Halbmonatsschrift „Schule und Elternhaus", herausgegeben von Hugo C. Jüngst, nennt sich im Untertitel „Halbmonatsschrift für Eltern und Erzieher, Blätter für aufbauende Kultur". — Eine eingehende Kenntnisnahme bestätigt, daß die Zeitschrift ihrer selbstgestellten Aufgabe in hervorragendem Maße nachkommt. Es ist erstaunlich und erfreulich, wie es bis jetzt gelungen ist, das scheinbar eng begrenzte Stoffgebiet reich und abwechselnd auszugestalten und stets interessant zu machen. Ueber alle Fragen der Schule und Erziehung werden wir unterrichtet, die Probleme der angehenden Schüler wie die der abgehenden werden gleicherweise in den Kreis der eingehenden Betrachtung gezogen. Für den Lehrer ist die Ausspracheecke der Eltern von besonderem Wert. Aufsätze aus Erdkunde, Kunst und Geschichte vervollständigen den reichen Inhalt, der durch gute Kunstbeilagen und sorgfältige und technisch einwandfreie Illustrationen glücklich ergänzt wird. — Eine eigene Kinderbeilage „Der bunte Garten" findet bei der Jugend freudige Aufnahme und zeigt so, daß der richtige Ton getroffen. Eine empfehlenswerte Zeitschrift, die wohl die Beachtung und Unterstützung der Eltern wie der Schule verdient."

Die badische Lehrerinnenzeitung „Die badische Lehrerin" hebt noch hervor: „Daß die pädagogischen Fragen rein vom erzieherischen Standpunkt ohne irgend eine parteipolitische oder konfessionelle Färbung behandelt werden, ist selbstverständlich."

Wir können uns den vorliegenden Urteilen nur anschließen und wünschen, daß sich „Schule und Elternhaus" im Elternkreis auch unserer Stadt zum Wohle unserer heranreifenden Jugend segensreich auswirken möge.

Gesundheitspflege im Februar

DKGS. Die Abhängigkeit des Menschen und seiner Gesundheit von der Jahreszeit macht sich in den Wintermonaten ganz besonders bemerkbar. Das gilt vor allem auch für den Februar, der die Krankheitsziffern meist erheblich anschwellen läßt. Die reine, klare Winterluft trägt dazu allerdings weniger bei als unser eigenes, häufig unzweckmäßiges Verhalten.

Viele Menschen hocken in der Februarkälte oft ängstlich in den warmen, meist überheizten Stuben, betreten die Straße nur eingemummelt in Tücher und Pelze und geben jedem kalten Lüftchen fürsorglich aus dem Wege. Das ist grundverkehrt! Gerade in kalten Tagen sollten wir durch einen Fußmarsch unser Blut in Umlauf bringen, oder durch ein wenig sportliche Betätigung, z. B. beim Schlittschuhlaufen, Appetit, Verdauung und Schlaf zu fördern suchen. Ganz töricht ist im allgemeinen die Angst vor der Zugluft: „Um Gottes willen, es zieht." Ein kurzer, frischer Windstoß bringt Poren und Blutgefäße der Haut zunächst zur Zusammenziehung, der alsbald eine Wiederöffnung und damit ein wohliges Wärmegefühl folgt. Das ist gesundheitlich nur förderlich. Wirkt dagegen langsam schleichende Zugluft, wie bei undicht schließenden Fenstern oder Türen, auf uns ein, so findet kein plötzlicher Hautreiz statt, sondern es kommt zu Frösteln, zu örtlicher Abkühlung und den hierdurch bedingten Erkältungserscheinungen wie Schnupfen, Husten, Hexenschuß und Muskelrheumatismus.

Ein rechtes Sorgenkind ist der Februar für unsere gesundheitsgemäße Ernährung. Frisches, heimisches Obst und Gemüse, die Träger von Vitaminen und Salzen, fehlen fast völlig. Auch die Milch für unsere Säuglinge ist von minderer Qualität, da sie von Kühen stammt, die gleich den Menschen Luft und Sonne entbehren müssen. Da heißt es also auf der Hut sein. Um unsere Kinder vor Mangelkrankheiten zu schützen, empfiehlt sich die Zugabe von Gemüse-, Obst-, Zitronen- oder Karottensaft zur Milchnahrung. Der Erwachsene wird sich zur Not durch Fruchtsäfte, durch vermehrten Genuß von Kartoffeln, die zur Vermeidung von Nährwertverlusten aber stets mit der Schale bereitet werden müssen, durch Gemüsekonserven usw. schon leichter helfen können.

Von großer Wichtigkeit ist reichlicher Fettgenuß in Gestalt von Butter, Fett, Margarine, Speck, Oel oder dergl. Denn im Februar verlangt der Körper nicht nur äußerlichen Schutz gegen die Kälte, sondern auch genügende innere Heizung. Unter allen Nahrungsmitteln ist dabei der Heizwert der Fette am größten.

Die im Februar beginnende Fastenzeit weist uns auch auf steigenden Fischverzehr hin. Im Fischfleisch, ganz besonders in den billigen, fettreichen Seefischen (Hering und Bückling), aber auch im Schellfisch, Kabeliau u. a., sind einerseits Vitamine und Salze reichlich vertreten, andererseits gestattet die Fischzubereitung reichliche Zugabe von Fetten und Kartoffeln.

So lassen sich also mancherlei Gesundheitsstörungen auch im Februar leicht vermeiden, und weiterhin mag die Aussicht auf den nahenden Frühling vielen zum Troste dienen.

Nerven!

Wenn man früher von einem Menschen sagte: „Er verliert die Nerven", so lag darin meist ein klein wenig mitleidige Verachtung. Heute, im Zeichen unseres überkultivierten und zugleich überreizten Zeitalters ist fast jedem Menschen das Wort „Nerven" ein Begriff geworden, dessen quälende Auswirkungen er bereits an sich selbst gespürt hat. Man sagt von einem Menschen entweder „Er hat Nerven" oder „Er hat keine Nerven!" Das zweite ist natürlich nur ein Wortspiel. Wir alle haben Nerven, aber erst in dem Augenblick da wir ihr Dasein spüren, werden wir uns dieser Tatsache bewußt. Der völlig Gesunde merkt nichts von seinen Nerven, er ist unempfindlich gegen Einwirkungen aller Art, gegen Geräusche, Gerüche und quälende Farben, gegen tausend Vorstellungen, die reizbare Nerven ungünstig beeinflussen.

Nerven können sich heute in den verschiedensten Formen bemerkbar machen. Am häufigsten sind alle jene Erscheinungen äußerster Reizbarkeit, die auf den Einwirkungen unseres mehr oder minder hastenden, aufgeregten Lebens und der Vielgestaltigkeit unserer Umgebung beruhen. Der tosende Lärm, der beispielsweise das Ohr des Großstädters vom frühen Morgen bis zum späten Abend berührt, die Vielgestaltigkeit, die in Lichteffekten aller Art von jeder Seite auf das ermüdete Auge eindringt und es gewaltsam zur Beachtung und zum Schauen aufreizt, das allein würde schon genügen, um dem modernen Menschen den Begriff „Nerven" in kurzer Zeit klarzumachen. Hinzu kommt die Uebersteigerung des allgemeinen Lebenstempos; jeder glaubt etwas zu versäumen, jeder hastet im wirklichen und übertragenen Sinne vom Morgen bis zum Abend Geschäften und Zerstreuungen nach. Und selbst in den Zerstreuungen liegt keine Ruhe. Theater, Konzerte, Cafés mit Musik, daheim der Lautsprecher — erst spät in der Nacht, wenn sich das Auge zur Ruhe schließt, kommt Stille und Entspannung. Und es gibt viele die da behaupten, daß gerade die Stille quälend an ihren Nerven risse, die die Ruhe fliehen, die im Urlaub den Aufenthalt in stillen kleinen Nestern einfach nicht ertragen, weil ihnen der Krach fehlt. Es sind alle jene, die nicht einmal nachts die notwendigste Ruhe finden, ohne daß ihnen Schlafmittel dazu verhelfen.

Wie schützen wir uns nun vor der Ueberreizung unserer Nerven? Wie gelangen wir zu einem Zustand, in dem wir wieder einmal „keine Nerven" haben könnten, weil wir sie nämlich nicht spüren? Die Vorbedingung ist immer zuerst ein möglichst vernunftgemäßes Leben. Alles, was unsere Nerven ungünstig beeinflußt, sollten wir in unserer freien Zeit nach Möglichkeit meiden — selbst daraufhin, daß tatsächlich in der ersten Zeit uns der bunte Trubel des Lebens fehlt. Das zweite ist, dafür zu sorgen, daß dem Körper ausreichender Schlaf und viel frische Luft zugeführt wird. Atemübungen morgens und abends bei offenem Fenster sowie Schlaf bei offenem Fenster werden ihre guten Dienste nicht versagen. Die Ernährung soll reizlos sein, viel frisches Gemüse und Obst sind vorteilhaft, daneben gilt das alte Wort, daß „man die Nerven in Butter einpacken soll".

WAS!? Sie sind Rundfunkhörer und kennen den **SÜDFUNK** nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.

Kostenlose und beitragfreie

UNFALL-VERSICHERUNG

für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM.1000.—, also insgesamt **RM. 2000.—**

AUSSCHNEIDEN!

Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

Ich verlange kostenlose Probenummer

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Buntes Allerlei

„Dänemark" in Westfalen!

Was der Dialekt zustandebringt...

NDB Eine im Süden der westfälischen Stadt Schwelm gelegene neue Siedlung hat im Volksmund die scherzweise Bezeichnung „Dänemark" erhalten. Mit dem Land Dänemark hat diese Siedlung nichts als den Namen gemeinsam, es wohnen auch keine Dänen dort, die Bezeichnung ist lediglich auf eine dialektische Redensart zurückzuführen. Die Siedlung wird in der Hauptsache von jungen Paaren bewohnt, die natürlich viele Einrichtungsgegenstände auf Raten kaufen mußten. Wenn nun die Kassierer der einzelnen Firmen die Ratenbeträge einziehen, holen sie — wie es im Dialekt heißt — „däne ne Mark, und dä ne Mark, und dä ne Mark". Und so hat man schließlich die ganze Siedlung „Dänemark" genannt...

Hundert Jahre Zigarette

In diesen Tagen kann die Zigarette ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Nach dem Siege bei Saint Jean d'Acre in Syrien sandte der damalige Vizekönig von Aegypten seinem Sohne Ibrahim Pascha, der ein Artillerieregiment kommandierte einen großen Posten Tabak, den siegreichen Soldaten zum Geschenk. Der Tabaksendung wurden auch einige Kisten beigelegt, in denen Pfeifen verpackt lagen, die unter den Soldaten verteilt werden sollten. Während des Transportes gerieten die Kisten unter feindliches Artilleriefeuer, so daß die meisten Pfeifen beschädigt wurden. Als die Gabe die Truppe Ibrahim Paschas endlich erreichte, wußten die Soldaten nicht, was sie mit dem Tabak ohne Pfeifen anfangen sollten. Da kam ein Soldat auf den Gedanken, aus dem die erste Zigarette geboren wurde. Die Artillerie bediente sich damals kleiner Papierhülsen aus indischem Papier, die mit Pulver gefüllt als Zünder verwendet wurden. Eine solche Hülse nahm sich der Soldat, stopfte Tabak hinein und rauchte die erste Zigarette. Er fand viele Nachahmer. Der Brauch des Zigarettenrauchens verbreitete sich schnell. Anstelle des dicken indischen Papiers benutzte man später das dünne chinesische Seidenpapier.

Gedenket der hungernden Vögel!

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 16. und 17. Febr.

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1,028	1,032	1,028	1,032
London (1 Pfund)	14.49	14,53	14,49	14,53
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170 33	170,67	170.43	170,77
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,69	58,81	58,69	58,81
Paris (100 Frc.)	16,59	16,63	16.59	16,63
Schweiz (100 Frc.)	82.14	82,30	82,17	82,33
Wien (100 Schilling)	49.95	50.05	49 95	50.05

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 5. Februar

Berlin, 17. Febr. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich in der zweiten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 171,3 Millionen auf 3602,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 212,3 Millionen auf 3249,5 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,9 Millionen auf 4,2 Millionen abgenommen, die Lombardbestände um 58,9 Millionen auf 187,9 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 124,4 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,2 Millionen auf 1072,9 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0.3 Millionen auf 928.7 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 144,2 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25.8 Prozent gegen 25.1 Prozent in der Vorwoche.

Wirtschaft

In der nächsten Woche freier Effektenhandel. Die Erklärung des preußischen Handelsministers, daß er mit der Abhaltung der Versammlungen der Wertpapierbörse nunmehr einverstanden ist, ging beim Börsenvorstand am Dienstagmorgen ein. Der Berliner Börsenvorstand wird in den nächsten Tagen zusammenkommen, um den Termin für die Wiedereröffnung der Wertpapiere festzusetzen. Es ist damit zu rechnen, daß zum mindesten in der nächsten Woche mit einer Wiederingangsetzung des freien Effektenhandels zu rechnen sein wird. Kurse, zu denen die Geschäfte innerhalb der Börse getätigt werden, dürfen jedoch nicht veröffentlicht werden, da die Regierung das Kursnennungsverbot nicht aufheben wird.

Verein Deutscher Oelfabriken AG. Mannheim. In der GV. war ein Aktienkapital von 3 469 600 Mark vertreten. Die Regularien wurden einstimmig genehmigt. Antragsgemäß wird aus dem Reingewinn von 624 031 (i. V. 556 520) Mark wieder eine Dividende von 5 Prozent auf das Aktienkapital ausgeschüttet. Die bisherigen Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Einer Neuregelung unterliegt auch die Bemessung der Vergütung.

Verein Deutscher Oelfabriken, Mannheim. Wie in dem Geschäftsbericht ausgeführt wird, hielt sich der Umsatz trotz starker Konkurrenz mengenmäßig auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. Die Leistungsfähigkeit der Mannheimer Fabrik wurde verbessert; die Anlagen waren sowohl für das eigene Geschäft als auch durch Schlaglohn-Aufträge des Margarine-Konzerns im allgemeinen gut beschäftigt. In der Gewinn- und Verlustrechnung sind die neuen Bestimmungen über das Aktienrecht mitberücksichtigt worden. Man kann so zum ersten Mal den Erlös nach Abzug der Aufwendungen für Roh- und Betriebsstoffe feststellen. Er ist mit 6 993 364 Mark ausgewiesen. Andererseits wurden 1 507 395 Mark für Löhne und Gehälter, 139 752 Mark für soziale Abgaben beansprucht. An Steuern mußten 324 916 Mark abgeführt werden, sonstige Fabrikations- und Verkaufsunkosten betragen 3 182 950 Mark, Zinsen 120 271 Mark. Für Abschreibungen auf Anlagen werden 1 185 940 Mark, auf eigene Aktien 220 900 Mark verwendet, so daß einschließlich des Vortrages von 312 795 Mark ein Reingewinn von 624 031 Mark verbleibt. Der auf den 15. Febr. einberufenen GV. wird vorgeschlagen, der Reserve 15 560 (11 225) Mark, dem Unterstützungskonto 20 000 (10 000) Mark zuzuführen und wiederum eine Dividende von 5 Prozent auf das in Umlauf befindliche Aktienkapital auszuschütten.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 17. Februar 32.

Angefahren wurden: Milchschweine 149, Läufer 38. Verkauft wurden: Milchschweine 80, Läufer 10. Höchster Preis, Paar Milchschweine 24 ℳ, Läufer 36 ℳ. Häufigster Preis, Paar Milchschweine 22 ℳ, Läufer 32 ℳ. Niedrigster Preis, Paar Milchschweine 18, Läufer 28 ℳ.

Viehmarkt.

Großvieh Stück 80, Kleinvieh Stück 42, Kälber Stück 25.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 17. Februar 32.

Zutrieb: 73 Ferkel und 31 Läufer. Verkauft: 45 Ferkel und 15 Läufer. Preis für Ferkel das Paar 10—21 ℳ, für Läufer das Paar 24—32 ℳ. — Der nächste Schweinemarkt findet am Mittwoch, den 24. 2. 1932 statt.

Schriftleitung: L. Dupo, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt noch gestern über England lag, zieht sich jetzt allmählich nach Südosten zurück und liegt heute als langgestreckter Rücken über dem Festland. Unter seinem Einfluß wird bei leichten südöstlichen Winden auch morgen das heitere und trockene Wetter anhalten.

Wetteraussichten für Freitag: Am Tage etwas milder bei leichten südöstlichen Winden, sonst keine Aenderung des trockenen und heiteren Wetters.

Gedenkt der Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Danksagung.

Alle die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Wilhelmine Setter Wtw.

empfingen wir tröstend und sprechen allen, die unserer lieben Mutter und uns Hinterbliebenen Liebe erwiesen haben dafür unseren herzlichen Dank aus.

DURLACH-AUE, 17. Februar 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Februar 32, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bücherschrank, 1 Tisch und 2 Sessel, (Weidengeflecht) 1 Klavier, 1 Blechschneidemaschine, 1 Blechwalzmaschine, 1 Gasherd, 1 Clubsessel, 1 Warenschrank, 1 Harmonium, 1 Büffet, 1 Credenz, 3 Ster Holz und 1 Los Buchenwellen.

Durlach, den 18. Februar 1932.

Zaum, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Februar 1932, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach** im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Rotationskompresser, 1/2 PS. 1 Photoapparat 6 5/9, 1 Büffet, 1 Schreibtisch m. Stuhl, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Sofa, 1 Vertikov, 1 Zimmerbild, 1 Schreibtisch.

Durlach, den 18. Februar 1932.

Moosbrugger, Gerichtsvollzieher.

Eichen-Stammholz-Verkauf.

Das Bad. Forstamt Durlach verkauft freihändig Eichen-Stammholz, 41 fm IN, 7 fm IIN, 1 fm IIIN, 2 fm IIIF, 13 fm IVN, 1 fm IVF, 7 fm V. Maßlisten durch das Forstamt. Gebote bis zum 26. ds. Mts.

Brennholz- u. Stangenversteigerung.

Die Stadtgemeinde **Ettlingen** versteigert am **Montag, den 22. ds. Mts.,** vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Sonne, aus Distr. I, links der Alb, 540 Ster, Distr. II, rechts der Alb, 112 Ster, Distr. III, Horberloch, 218 Ster, Distr. IV, Hägenich 62 Ster und Distr. V Hardtwald 205 Ster Brennholz (Buchen, Eichen, Forlen, Scheit und Prügel; nachmittags 2 Uhr aus Distr. II, Abteilung 2/12 Hasenberg und Essigwiese 116 Baustangen I. bis V. Klasse.

Wenn notwendig, ist anschließend Fortsetzung der Brennholzversteigerung.

Ettlingen, den 17. Februar 1932.

Der Bürgermeister.

Wer sucht einträgliche Existenz?

Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Uebernahme uns. Geschäftsstelle monatlich bis 600 ℳ verdienen. **Kein Kundenbesuch!** Empfangszim. erforderl. **Sofort tägl. Bareinnahme.** Angebot. u. L.G. 176 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 18. Febr.

*D 20 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1301—1400

Tosca

Von Puccini.
Dirigent: Schwarz
Regie: Prusche
Mitwirkende:
Haberkorn, Reich-Törich, J. Grötzinger, Hofpach, Kalnbach, Löser, Nentwig, Oerner.

Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr.
Preise D (0.90—5.70 ℳ)

Fr. 19. 2. Die Heirat wider Willen. Hierauf Der Misanthrop. Sa. 20. 2. Napoleon oder Die hundert Tage. So 21. 2. Nachmittags: Hanneles Himmelfahrt. Abends: Zum ersten Mal: Das Herz. Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

Frische Fische

in allerbester Qualität diese Woche billig:

Kabliau i ganz. ℔ 35 ₰
„ i. Anschn. ℔ 38 ₰
Seelachs ℔ 35 ₰
Goldbarsch ℔ 38 ₰
Backfisch ℔ 28 ₰
Stockfisch blütenw. enthäutet ℔ 35 ₰
Makrelen ℔ 50 ₰
Kabliaufilet ℔ 45 ₰
Goldbarschfilet ℔ 60 ₰

Räucherfische

Bücklinge ℔ 28 ₰
Fst. Oftiecsprotten Kiste 35 ₰
Makrelen, Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Seeaal, Lachsheringe, Holl. Vollheringe sehr zart 10 St. 75 ₰

Zerlegte **Gans, junge Hahnen, jg. Suppenhühner, Reh** zerlegt

Otto Schöffler
Feinkost

Fischfilet
sehr preiswert
Kabliaufilet
Pfund 45 ₰
Goldbarschfilet
Pfund 50 ₰
Schellfische

Emil Fischer, Feinkost
Ettlingerstr. 8, Tel. 55.

1 junge trächtige
Ziege
zu kaufen gesucht
Karl Mössinger jr.
Wolfartsweier
Karlsruherstraße 86.

Billige Fische

in allerbester Qualität

Grüne Heringe . . ℔ —.15
Bratschellfische . . . ℔ —.22
Seelachs im ganzen . ℔ —.22
Kablian im ganzen . ℔ —.28
Kabliaufilet . . . . ℔ —.45
Zander . . . . . ℔ —.60
Schellfische
Frisch gewäss. **Stockfische** ℔ —.30

Süßbücklinge, Lachsheringe
Kieler Sprotten

Billige Fleisch- u. Wurstwarenwoche

Sülze, pikant 1/4 10 ₰, ℔ —.38
bayr. Blut- u. Leberpreßsack 1/4 13 ₰, ℔ —.50
Speckblutwurst, 1/4 13 ₰, ℔ —.50
Streichleberwurst 1/4 20 ₰, ℔ —.75
bayr. Bierwurst 1/4 26 ₰, ℔ 1.—
bayr. Leberwurst in 2 Pfd.-Dosen . . . . . Dose —.78
bekannt gute Qual., ausgewogen ℔ —.49, 1/2 ℔ —.25, 1/4 ℔ —.13
Speck, geräuch 1/4 18 ₰, ℔ —.68
holst. Rauchfleisch . . ℔ —.98
bayr. Rauchfleisch . . ℔ 1.18
Salami, bei ganz Wurst ℔ 1.15
Servelat in Fettdarm . ℔ 1.35
Schweinskopf in Gelee 1/4 16 ₰, ℔ —.60

und 5 Prozent Rückvergütung

Pfannkuch

Von der Ettlinger- Schiller- bis Grötzingerstraße ging eine **woll. Pferdedecke** mit dem Namen Alois Fritz, Stupferich **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohnung in der Traube Durlach abzugeben.

Kleinere
3 Zimmerwohnung
oder 2 Zimmer mit Mansarde von Beamtenfamilie, 2 Personen, zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 139 an den Verlag erbeten.

Aus meinem Lager offeriere ich:
Dachfenster
Aussteigläden
Kaminhüte
Kaminputztüren
Wandfutter
Ofenrohrbogen
Ofenrohre i. jed. Länge
Messingrosetten
Wasserhahnen
in jeder Ausführung zu ermäßigtem Preise

Baublechnerei
Max Lenzinger.

1 Zimmerwohnung
mit Küche u. Keller auf 1. 4. oder 15. 4. 32 zu mieten gesucht.
Zu erfragen im Verl.

Schöne
4 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. 4. 32 zu vermieten.
Näheres Ettlingerstraße 8

Schöne sonnige
4 Zimmerwohnung
(Turmberglage) auf 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Bessere
3 Zimmerwohnung
mit eingerich. Bad und angeschlossener Zentralheizung zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

3 Zimmerwohnung
II. Stck., geräumig, hell, Bad, gr. Veranda per 1. 4. zu vermieten.
Reiherwiesenstr. 5, part.

Schöne neuhergerichtete
3 Zimmerwohnung
mit Bad oder Speisezimmer, parterre, mit reichl. Zubehör per 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten.
Angebote unt. Nr. 138 an den Verlag.

LUGER

Diese Woche
billige frische Fische
in fst. Qualität eingetroffen:
Grüne Heringe
Pfund 15 ₰
Bratschellfisch
Pfund 20 ₰
Kablian
Pfund 25 ₰
Kabliaufilet
Pfund 40 ₰
Goldbarschfilet
Pfund 45 ₰
Stockfisch
frisch, Pfd. 30 ₰
Fst. geräucherte
Bücklinge
Pfund 26 ₰
Kiste 1.20 ℳ

Klein-Auto

(nur beste Marke) zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Preisangabe unter Nr. 140 an den Verlag

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Freibank.

Blumenstraße 34

Morgen Freitag nachmittag ab 3 1/2 Uhr und Samstag vormittag ab 7 1/2 Uhr

Schönes Kuhfleisch.

Frisches
Schweineschmalz
hat abzugeben
Aue, Waldhornstr. 44.

Zu verkaufen
30 Mtr. Draht
1 Meter hoch
Kelterstr. 38, II. St.

Wieder etwas billiges:

1 ℔ Pflaumen	nur	23 ₰
1 ℔ Mischobst	„	42 ₰
1 Ltr. Salat-Öl	„	55 ₰
1 ℔ Block-Wurst	„	95 ₰
1 ℔ Rot-Wurst	„	53 ₰

Frisch eingetroffen!
1 Pfund Bücklinge 24 ₰

Eier, schwere	10 Stück	88 ₰
Trink-Eier	10 „	98 ₰
1 ℔ Margarine	nur	33 ₰
2 ℔ Makkaroni	„	85 ₰

und 5 % Rabatt

Thams & Garts m. b. H.